

Die Revolution der Sprache – Ein Mittel zur Durchsetzung der Humanität am Beispiel der Lyrik des österreichischen Autors Jura Soyfer

Rania Elwardy (Ain Shams Universität)

Die humanistische Sprache gilt als Mittel, womit man die humanistischen Gedanken verbreiten kann. Ein gutes Beispiel dafür liefert uns die klassische Dichtung, in deren Rahmen die humanistische Sprache in den Dienst der Etablierung einer humanistischen Gesellschaft gestellt wird.

Verwandelt sich die humanistische Sprache zu einer revolutionären, so erwartet man meistens, dass diese Art von Sprache auf die Hervorrufung der Gewalttaten bei den Rezipienten zielt. Eine Ausnahme bietet aber das Werk bzw. die Lyrik des österreichischen Autors Jura Soyfer, dessen revolutionäre Sprache die Durchsetzung der Humanität beim Menschen und in der Gesellschaft bezweckt. Wie die Revolution der Sprache bei Jura Soyfer zur Durchsetzung der Humanität führen kann, repräsentiert die Frage, die dieser Aufsatz zu beantworten versucht. Dabei werden einige Beispiele aus der Lyrik des österreichischen Autors in die Analyse einbezogen. Die Untersuchungstexte werden thematisch und stilistisch so analysiert, dass die in diesem Aufsatz gestellte Frage beantwortet wird.

Das in diesem Aufsatz behandelte Thema gewinnt seine Bedeutung, wenn man in Betracht zieht, dass Ägypten eine Revolution erlebt, die sich das Ziel setzt, Wandlungen in allen Lebensbereichen zu durchsetzen, was letzten Endes Ägypten auf einen Weg zu einem demokratischen Staat bringt, in dessen Rahmen Menschenrechte respektiert werden. Die Beschäftigung mit dem Werk von Jura Soyfer bzw. mit seiner Lyrik kann die Frage beantworten, wie der revolutionäre Dichter eine Rolle bei dieser Wandlung spielen kann und wie der revolutionäre Dichter seine revolutionäre Sprache in den Dienst der Etablierung dieser demokratischen, humanistischen Gesellschaft stellen kann. Zur Bewältigung dieser Aufgabenstellung gliedert sich dieser Aufsatz in zwei Hauptteile. Während der erste Teil sich mit der Darlegung von Soyfers

humanistischem Konzept beschäftigt, befasst sich der andere Teil mit der Darstellung des Beitrages der revolutionären Sprache zur Durchsetzung dieses Konzeptes.

1. Jura Soyfer und sein humanistisches Konzept

Gerhard schreibt fasst im folgenden Zitat das humanistische Konzept von Jura Soyfer zusammen:

" [...] Soziale Gerechtigkeit, menschenwürdige Zukunft, Frieden und Widerstand gegen Ungerechtigkeit zielen letztlich auf ein großes humanistisches Projekt: auf die weitgehende Aufhebung der Entfremdung des menschlichen Daseins. Soyfer ist daher nicht nur als literarische Leitfigur des (österreichischen) Widerstandes zu begreifen, sondern in seiner Einheit von Leben und Werk als Beispiel einer verwirklichtbaren, konkreten Utopie, die im freischaffenden Menschen eine alte Sehnsucht Wirklichkeit werden ließe. [...] "¹

Soyfer – wie im Zitat deutlich ist – träumt von der sozialen Gerechtigkeit, der menschenwürdigen Zukunft, dem Frieden und von der Aufhebung der Entfremdung des menschlichen Daseins. Diesen Traum versucht Soyfer einmal durch sein Leben und ein anderes Mal durch sein Werk zu verwirklichen. Die revolutionäre Sprache bei Soyfer – wie die folgenden Abschnitte zeigen werden – leistet einen Beitrag zur Verwirklichung dieses humanistischen Konzeptes.

2. Der Beitrag der revolutionären Sprache bei Soyfer zur Durchsetzung seines humanistischen Konzeptes

Jura Soyfer sieht in der revolutionären Sprache ein Mittel, womit er sein humanistisches Konzept durchsetzen kann. Bei ihm revolutioniert sich die Sprache, um eine Revolution sowohl beim Menschen als auch in der Gesellschaft so

¹ Scheit, Gerhard: Theater und revolutionärer Humanismus. Eine Studie zu Jura Soyfer. Verlag für Gesellschaftskritik, Wien 1988, S. 160.

hervorzurufen, dass die Humanität infolgedessen sowohl beim Menschen als auch in der Gesellschaft dominiert. Die Satire, die Ironie und der Spott repräsentieren die Mittel der revolutionären Sprache, womit Soyfer die Humanität verbreiten will. Wie diese Art von der Sprache zur Durchsetzung Soyfers humanistisches Konzept leistet, zeigen uns die folgenden Abschnitte.

2.1. Die revolutionäre Sprache bei Soyfer und ihre Gestaltungsformen

Die Beschäftigung mit dem Aufsatz von Gerhard Scheit "Theater und revolutionärer Humanismus"(1988)² und dem von Reinhold Schrappeneder "Gegen Dummheit und Menschenverachtung. Ironie und Spott als literarische Waffe im Werk Jura Soyfers" (1999)³ zeigt deutlich, wie die Sprache bei Soyfer eine revolutionäre Gestalt hat, wie diese bei ihm verschiedene Gestaltungsformen annimmt und wie Soyfer die revolutionäre Sprache mit den verschiedenen Gestaltungsformen in den Dienst seines Kampfes stellt, der – wie noch der Aufsatz zeigen wird – sich zur Durchsetzung der Humanität richtet. Im Folgenden wird der Versuch unternommen, diese von Soyfer angewandte Gestaltungsformen aufzuzählen und ihre Bedeutungen zu erklären, was als Basis zum Verständnis ihres Beitrages zur Durchsetzung der Humanität gilt.

Gerhard Scheit sieht in der Satire die Hauptgestaltungsform der revolutionären Sprache bei Soyfer. Bei seiner Definition stützt er sich auf Lukács, der diese als "offen kämpferische literarische Ausdrucksweise begreift".⁴ Lukács setzt fort, dass der unmittelbare Gegensatz zwischen Wesen und Erscheinung der schöpferischen Methode der Satire zugrunde liegt⁵ und dass der typische satirische Effekt darin besteht, das Wesen eines Gesellschaftszustandes und eines gesellschaftlichen Verhältnisses so zu entlarven, dass das Lachen an dem geschaffenen fiktiven Kontrast zwischen Wesen und Erscheinung sich entzündet.⁶

² Ebda.

³ Schrappeneder, Reinhold: Gegen Dummheit und Menschenverachtung. Ironie und Spott als literarische Waffe im Werk Jura Soyfers. In: Jura Soyfer (1912 – 1939) zum Gedenken. Hrsg. v. Herbert Arlt u. Klaus Manger. Röhrig Universitätsverlag St. Ingebor 1999, S. S. 220 – 230.

⁴ Zit. nach Scheit, Gerhard, a.a.O., S. 148.

⁵ Vgl. Ebda., S. 148.

⁶ Vgl. Ebda., S. 150.

Während sich Gerhard Scheit in seinem Buch "Theater und revolutionärer Humanismus. Eine Studie zu Jura Soyfer" (1988) mit der Definition von Satire beschäftigt, befasst sich Reinhold Schrappeneder in seinem Aufsatz *Gegen Dummheit und Menschenverachtung. Ironie und Spott als literarische Waffe im Werk Jura Soyfers* (1999) mit der Bedeutung der Ironie und des Spotts. Er begreift den Spott und die Ironie als literarische Waffen, die verheerendere Wirkung ausüben können als die scheinbar so schweren Mörser der Ernsthaftigkeit.⁷ Diese verheerende Wirkung sieht Schrappeneder in der Herabsetzung, die sich gegen die Objekte und die Personen richtet, die Autorität und Respekt beanspruchen. Bei der Bestimmung der Funktion dieser literarischen Waffen stützt er sich auf Sigmund Freud, der diese Mittel zu einer gemeinsamen Kategorie zusammenfasst, die er als "Verfahren der Herabsetzung" bezeichnet⁸, die – wieder Freud zufolge – zum Komischmachen dienen.⁹ Schrappeneder fügt hinzu, dass diese literarischen Angriffsmittel bei Soyfer auf den Kampf gegen den zutiefst humorlosen und brutalen Faschismus zielen. Bei diesem Gesichtspunkt stützt er sich auf Gerhard Scheit¹⁰, auf Gilbert Badia¹¹, auf Stefan Aichhorn¹² und auf Horst Jarka¹³. Die folgenden Abschnitte, in denen Soyfers Gedichte in die Analyse einbezogen werden, werden uns zeigen, dass diese literarischen Angriffsmittel bei Soyfer nicht nur zu Geburt der demokratischen und der humanistischen Gesellschaft, sondern auch zur Geburt des Menschen in der unmenschlichen Gesellschaft dienen.

2.2. Die Revolution der Sprache – Ein Kampfmittel zur Geburt des Menschen in einer unmenschlichen Gesellschaft

⁷ Vgl. Schrappeneder, Reinhold, a.a.O., S. 223 und S. 225.

⁸ Vgl. Ebda., S. 223 und S. 226

⁹ Zu Freuda Meinung Vgl. Ebda., S. 223 und S. 226

¹⁰ Scheit, Gerhard, a.a.O., S. 150. f f.

¹¹ Badia, Gilbert: Brecht und Soyfer als antifaschistische Lyriker. In: Herbert Arlt/ Konstatin Kaiser/Gerhard Scheit (Red.): Die Welt des Jura Soyfer. Wien 1991., S.207.

¹² Aichhorn, Stefan: Jura Soyfers Poetik für die Kleinkunsthöhne. In: Herbert Arlt/ Kurt Krolop (Hrsg.): Grenzüberschreitungen, Gattungen, Literaturbeziehungen, Jura Soyfer. St. Ingbert 1995, S. 167.

¹³ Jarka, Horst: Jura Soyfer. Leben, Werk, Zeit Wien 1987, S. 132, ff., S. 162 , 165, ders.: Komik und Zeitgeschichte bei Jura Soyfer. In: Herbert Arlt/ Fabrizio Cambi (hgg.): Lachen und Jura Soyfer. St. Ingbert 1995, S. 27.

Bei Soyfer erscheint die Sprache als Kampfmittel, das in den Dienst der Geburt des Menschen in der unmenschlichen Gesellschaft gestellt wird. Diese Geburt kann nicht vollzogen werden, ohne dass der Unmensch eine innere Revolution erlebt, was ihn dazu bewegt, sich von den unmenschlichen Eigenschaften zu befreien. Das, was eine innere Revolution beim Unmenschen hervorruft, ist nichts anderes als die revolutionäre Sprache, die voller Satire und Spott ist. Dadurch enthüllen sich die menschlichen Schwäche, die den Mensch zu einem Unmenschen machen. Diese revolutionäre Sprache, die eine innere Revolution beim Menschen hervorzurufen versucht, findet man am deutlichsten in Soyfers Gedicht "Chanson Des Pepito".

Die ham glaubt halt, wir wärn Götter,

Wegen unserer weißen Haut,

[...]

Und was wir sind, wird keiner nicht

Von heute an bezweifeln.

[...]

Nix wie Teufeln – arme Teufeln!¹⁴

Soyfer verspottet in diesem Gedicht den Menschen, der wegen seiner weißen Haut als Gott erscheint und der aber mit dem Teufel nicht zu vergleichen ist. Die in diesem Gedicht von Soyfer angewandte Satire dient der Entlarvung der Diskrepanz zwischen dem Schein und dem Sein des Menschen.

Ein anderes Beispiel findet man in Soyfers Gedicht "Der einfache Mensch".

Menschen sind wir einst vielleicht gewesen

Oder werden's eines Tages sein,

Wenn wir gründlich von all dem genesen.

Aber sind wir heute Menschen? Nein!

¹⁴ Soyfer, Jura: an alte Professoren. In: Jura Soyfer – Das Gesamtwerk. Hrsg. v. Horst Jarka, Europa Verlag, Wien u.a.1980, S. 242.

Wir sind der Name auf dem Reisepaß,
Wir sind das stumme Bild im Spiegelglas,
Wir sind das Echo eines Phrasenschwalls
Und Widerhall des toten Widerhalls.
Längst ist alle Menschlichkeit zertreten,
Wahren wir doch nicht den leeren Schein!
Wir, in unsern tiefentmenschten Städten,
Sollen uns noch Menschen nennen? Nein!

Wir sind der Straßenstaub der großen Stadt,
Wir sind die Nummer im Katasterblatt,
Wir sind die Schlange vor dem Stempelamt
Und unsre eignen Schatten allesamt.

Soll der Mensch in uns sich einst befreien,
Gibt's dafür ein Mittel nur allein:
Stündlich fragen, ob wir Menschen seien,
Stündlich uns die Antwort geben: Nein!

Wir sind das schlecht entworfne Skizzenbild
Des Menschen, den es erst zu zeichnen gilt.
Ein armer Vorklang nur zum großen Lied.
Ihr nennt uns Menschen? Wartet noch damit!¹⁵

Eine genauere Betrachtung für dieses Gedicht zeigt deutlich, wie Soyfer durch die Sprachbilder den Menschen verspottet und wie er durch diesen Spott den Menschen dazu bewegt, sich von den unmenschlichen Seiten so zu befreien, dass er seine Menschlichkeit wiedergewinnt. Zu den Sprachbildern, wodurch Soyfer den Menschen verspottet, gehören die folgenden: "Wir sind der Name auf dem Reisepaß", "Wir sind das stumme Bild im Spiegelglas", "Wir sind das Echo eines Phrasenschwalls", "Wir

¹⁵ Soyfer, Jura: an alte Professoren. In: Jura Soyfer – Das Gesamtwerk Hrsg. v. Horst Jarka, a.a.O., S. 39.

sind der Straßenstaub der großen Stadt", "Wir sind die Nummer im Katasterblatt", "Wir sind die Schlange vor dem Stempelamt" und "Wir sind das schlecht entworfne Skizzenbild des Menschen". An dieser Stelle ist Schrappeneders Hinweis von großer Relevanz:

" Wir möchten deshalb nicht versäumen, an dieser Stelle eine These zu untermauern, die uns als besonders wichtig erscheint: dass die sogenannten leichten Geschütze Ironie und Spott als literarische Waffe eine verheerendere Wirkung ausüben können als die scheinbar so schweren Mörser der Ernsthaftigkeit."¹⁶

Der Spott bei Soyfer – wie im vorigen Zitat deutlich ist – gilt als literarische Waffe, womit er eine verheerende Wirkung ausüben will. Diese verheerende Wirkung – wie ein Überblick über Soyfers Gedicht "Der einfache Mensch" zeigt – ist nichts anders als die Aufhebung der Entfremdung des menschlichen Daseins, was als wesentliches Teil von seinem humanistischen Konzept gilt.¹⁷

2.3. Die Revolution der Sprache – Ein Kampfesmittel gegen das unmenschliche Machtsystem

Im vorigen Abschnitt wurde der Versuch unternommen, es klarzumachen, wie die revolutionäre Sprache bei Soyfer als Kampfesmittel zur Geburt des Menschen in der unmenschlichen Gesellschaft gilt. Dieser Abschnitt versucht aber es deutlichzumachend, wie die revolutionäre Sprache bei Soyfer als Kampfesmittel gegen das unmenschliche Machtsystem betrachtet werden kann. Bevor es auf die Antwort auf die vorige Frage eingegangen wird, ist es von Relevanz, die im folgenden Zitat beschriebene Tatsache hervorzuheben:

¹⁶ Schrappeneder, Reinhold, a.a.O., S. 225.

¹⁷ Vgl. S. 2 in der vorliegenden Arbeit

"Insgesamt wäre Soyfers Werk wohl als Beitrag zur Ästhetik des Widerstandes zu lesen, der das Selbstbewusstsein des antifaschistischen Kampfes stärker wachzurufen vermag als so manche feierliche Gedenkstunde."¹⁸

Das vorige Zitat lenkt die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, dass Soyfer durch sein Werk gegen das antifaschistische Machtsystem kämpft. Das literarische Werk bei Soyfer erscheint also als Kampfesmittel gegen das diktatorische Machtsystem. In diesem Kampf – wie das folgende Zitat zeigt – nimmt Soyfers Lyrik eine Sonderstellung ein:

"Soyfers Gedichte scheinen somit Brachers Urteil zu bestätigen, wonach die Geschichte des Nationalsozialismus die Geschichte seiner Unterschätzung war. Um eine naive Fehleinschätzung des Gegners handelt es sich bei Soyfer freilich nicht. Seine Aufrufe zum Widerstand konnten aus taktischen Gründen nur seine Hoffnungen ausdrücken, nicht seine düsteren Bedenken, die ihn seit seinem Berliner Aufenthalt wohl nicht verlassen hatten. [...] Außerdem ist zu bedenken, dass seine Gedichte ein Mittel im politischen Tageskampf waren, das den Gegner nicht ins Dämonische stilisieren, sondern in seiner Verwundbarkeit lächerlich machen sollte."¹⁹

Das vorige Zitat lenkt die Aufmerksamkeit darauf, wie Soyfer durch seine Lyrik gegen das politische Machtsystem kämpft und wie er durch diesen Kampf seinen Gegner lächerlich machen will. Mit dem Gegner hier – wie es im gesamten Aufsatz sichtbar ist – ist Hitler gemeint. Die Mittel, wodurch Soyfer Hitler lächerlich macht, sind vor allem die Satire, der Spott und die Ironie. Durch diese Mittel kämpft Soyfer gegen das ungerechte, diktatorische und krieglerische Machtsystem mit der Hoffnung, dass die Gerechtigkeit, die Demokratie und der Frieden in der Gesellschaft dominiert. Das folgende Gedicht von Soyfer "Das Lied von der Ordnung" erklärt, wie Soyfer durch den Spott und die Satire gegen das ungerechte Machtsystem von Hitler kämpft

¹⁸ Scheit, Gerhard, a.a.O., Auf dem Rückschlag des Buches.

¹⁹ Jarka, Horst: Zur politischen Lyrik Jura Soyfers. In: Protokolle 1977, H.2, S. 150 f. Zit. nach Schrappeneder, Reinhold, a.a.O., S.225.

und wie er dadurch eine Hoffnung für die Möglichkeit der Geburt der neuen Welt sieht, die auf der Gerechtigkeit aufgebaut ist:

Daß wir Hunger haben, ist nicht wichtig,
Nebensache, daß wir betteln gehen,
[...]
Hauptsache: Die Ordnung bleibt stehen
[...]²⁰

Im vorigen Gedicht verspottet Soyfer das Machtsystem, das einen großen Wert auf die Ordnung legt, auch wenn diese Ordnung sich auf Kosten der armen Menschen vollzieht, die gar nichts haben, die nur Hunger haben, die frieren, die betteln gehen und die geschossen werden können, damit die Ordnung bleibsteht. Soyfers Anwendung für die Satire dient hier der Darlegung der Diskrepanz zwischen dem Sein und dem Schein, was letzten Endes den Spott sich verschärfen lässt. Scheinbar – wie im Gedicht deutlich ist – handelt es sich um eine Ordnung, die das Machtsystem zu halten versucht, da diese Ordnung die Menschen hält. In der Tat – wie das Gedicht deutlich macht – handelt es sich um ein tödliches Machtsystem, wo die Menschen zugrunde gehen, damit dieses System stehen bleibt. Die Befreiung von diesem tödlichen System sieht Soyfer in dem Kampf gegen dieses tödliche Machtsystem, was eine Hoffnung auf die Möglichkeit der Geburt der neuen Welt gibt, wo die Gerechtigkeit zu finden ist.

Es verdient hier bemerkt zu werden, dass Soyfer nicht nur um die Gerechtigkeit, sondern auch um den Frieden kämpft. Der Spott dient ihm als Mittel, womit er um den Frieden kämpft. Einen Beweis dafür liefert uns das folgende Gedicht von Soyfer, das den Titel "Genefers Abrüstungsrede" hat:

[...]
Schluß mit den langen Kriegen ab heut!
Ich höre die Engelein Schalmeien blasen...
Bald ist der menschliche Fortschritt so weit,
Daß Wir, meine Herren, mit Sicherheit

²⁰ Soyfer, Jura: Das Lied von der Ordnung. In: Das Gesamtwerk. Hrsg. v. Horst Jarka.a.,a.,O., S.44.

Die Menschheit in sechzig Minuten vergasen...²¹

Der Lyriker verspottet hier das Machtsystem, das über eine Abrüstungsrede spricht, womit - wie der Lyriker ganz am Ende des Gedichtes betont – die Menschheit in sechzig Minuten vergasen wird. Dieses Ende des Gedichtes gibt einen Hinweis darauf, dass diese Abrüstungsrede nichts anders als ein Rüstungsvertrag ist und dass dieses Machtsystem das Wesen dieses Vertrages so verhüllt, dass die Menschheit verblendet wird. Diese Verblendung – wie es im Gedicht sichtbar ist – vollzieht sich durch die Schlagworte, die der Lyriker insbesondere in der dritten Strophe genau beschreibt. Diese Strophe veranschaulicht, wie das Machtsystem durch seine Rede über den Frieden die Menschheit so verblendet, dass diese in die Illusion versinkt, dass die Bombenflugzeuge, die herum flattern, wie richtige Friedenstauben sind, die gurren

Die hier in diesem Gedicht angewandte Satire dient zur Entlarvung der Diskrepanz zwischen dem Sein und dem Schein der Rede. Diese Satire findet man nicht nur am Ende des Gedichtes, sondern auch in der Mitte des Gedichtes, wo über die Kommission vom Völkerbund gesprochen wird, die bei Gefallenen den Leichenbefund macht und die bei Bombardements die Kosten berechnet. Diese angewandte Satire lenkt die Aufmerksamkeit darauf, wie das Völkerbund das kriegerische Machtsystem unterstützt und wie dieses auch vom Ausbruch des Krieges profitiert.

Der Spott und die Satire dienen Soyfer im Kampf um die Demokratie. Das folgende Gedicht von Soyfer "Bericht von der deutschen Verfassungsfeier" macht uns klar, wie Soyfer durch den Spott Hitler lächerlich macht und wie er dadurch gegen das diktatorische Machtsystem kämpft:

[...]

Die deutsche Demokratie,

In welcher Verfassung? Fast fiel sie um.

Ihr war – sie wusste nicht wie...²²

²¹ Soyfer, Jura: Genefers Abrüstungsrede. In: Ebda., S.54.

Soyfer verspottet im Gedicht die deutsche Demokratie, die in der Verfassung nicht zu finden ist. Sein Spott steigert sich in dem Sprachbild "Fast fiel sie um". Soyfer verkörpert hier die Demokratie als einen Menschen, der umfällt. Dadurch versucht er, die Aufmerksamkeit auf den Verschwand der Demokratie zu lenken. Soyfer gebraucht ein anderes Sprachbild, um diesen Verschwand zu bestätigen, nämlich "Ihr war – sie wusste nicht wie..."

Soyfer begnügt sich nicht nur damit, in seiner Lyrik den Spott anzuwenden. Er gebraucht aber auch die Satire, wodurch er auf die Gegensätze verweist, was Hitlers Machtsystem lächerlich erscheinen lässt. Das folgende Gedicht "Kommentar zu Weimarer Verfassung" macht dies sichtbar:

Demokratie? Faschistischer Trupp?

Wer hat gewonnen das Spiel?

[...]

Nu rin mit der Verfassung oder raus mit der Verfassung.

Oder wie?²³

Soyfer gebraucht hier die Satire, um auf den Gegensatz zwischen dem, wovon man träumt und dem, das man erlebt, hinweist. Die Satire dient hier der Entlarvung zwischen den Gegensätzen, was Hitlers Machtsystem lächerlich macht. Die erstrebte Demokratie entlarvt sich nur als Spiel. Diese Entlarvung vollzieht sich durch die angewandte Satire, wodurch Soyfer u.a. gegen das diktatorische Machtsystem kämpft. Neben dem Spott und der Satire erscheint die Ironie als ein weiteres Kampfmittel gegen das diktatorische Machtsystem

Aus alledem lässt sich der Schluss ziehen, dass die revolutionäre Sprache bei Soyfer, die die Gestalt von dem Spott, der Satire und der Ironie annimmt, als Kampfesmittel gegen das ungerechte, diktatorische und kriegerische Machtsystem gilt, das Hitlers Regime verkörpert. Die revolutionäre Sprache bei Soyfer zielt letzten Endes darauf,

²² Soyfer, Jura: Bericht von der deutschen Verfassungsfeier. In: Jura Sofer – Das Gesamtwerk., S. 76.

²³ Soyfer, Jura: Dem deutschen Wähler. In: Jura Sofer – Das Gesamtwerk. Europa Verlag, Wien u.a.1980, S76.

Hitlers Regime so lächerlich zu gestalten, was den Lesern die Hoffnung auf die Befreiung davon gibt. Das, was den Lesern eine reale Befreiung gibt, drückt Soyfer in dem folgenden Gedicht aus:

Du stehst vor der Wahl. [...]
Los! Die Entscheidung bei der Wahl
Wird niemand für dich besorgen:
Du wählst diesen Sonntag zum letztenmal
Zwischen Prolet und General.
Du wählst zwischen Gestern und morgen.
[...]
Pro Stimme wird ein Kämpfer gezählt
Nun: Hast du schon gewählt"²⁴

Schlusswort

Aus alledem lässt sich der Schluss ziehen, dass die revolutionäre Sprache bei Soyfer verschiedene Formen annimmt, dass die Satire, die Ironie und der Spott diese verschiedenen Formen repräsentieren und dass die revolutionäre Sprache mit allen ihren Formen bei Soyfer zur Durchsetzung der Humanität dient. Soyfer versucht, durch die Satire, die Ironie und durch den Spott gegen das Unmenschliche bei den Un-Menschen zu kämpfen, was letzten Endes zur Geburt des Menschen in der un-menschlichen Gesellschaft beiträgt. Überdies versucht er, durch die gleichen Mittel gegen das ungerechte, diktatorische und kriegerische Machtsystem zu kämpfen, was die Etablierung der humanistischen und demokratischen Gesellschaft anbahnt. Dies repräsentiert das Ergebnis, zu dem dieser Aufsatz kommt. Dieses Ergebnis gilt meines Erachtens als Appell an die ägyptischen Lyriker, eine Diskussion untereinander über die Tauglichkeit der revolutionären Sprache für die Durchsetzung der Humanität in Ägypten zu führen.

²⁴ Soyfer, jura: Dem deutschen Wähler. In: Jura Soyfer. Das Gesamtwerk. Hrsg. v. Jarka, Horst, S. 74.

Literaturverzeichnis

- Scheit, Gerhard: Theater und revolutionärer Humanismus. Eine Studie zu Jura Soyfer. Verlag für, Gesellschaftskritik, Wien 1988.
- Schrappeneder, Reinhold: Gegen Dummheit und Menschenverachtung. Ironie und Spott als literarische Waffe im Werk Jura Soyfers. In: Jura Soyfer (1912 – 1939) zum Gedenken. Hrsg. v. Herbert Arlt u. Klaus Manger. Röhrig Universitätsverlag St. Ingeber 1999, S. 220 – 230.
- Badia, Gilbert: Soyfers Darstellung des Austrofaschismus und des deutschen Faschismus. In: Jura Soyfer (1912 – 1939) zum Gedenken. Hrsg. v. Herbert Arlt u. Klaus Manger. Röhrig Universitätsverlag St. Ingeber 1999, S. 118 – 133.
- Bürger, Michaela: Hitler hat Deutschland zum Schweigen gebracht. Sprachkritik und Faschismuskritik. In: Jura Soyfer (1912 – 1939) zum Gedenken. Hrsg. v. Herbert Arlt u. Klaus Manger. Röhrig Universitätsverlag St. Ingeber 1999, S. 185 – 200.
- Collotti, Enzo: Die Krise der Demokratie und die klerikal-faschistische Deiktatur in Österreich. In: Lachen und Jura Soyfer. Hrsg. v. Herbert Arlt und Fabrizio Cambi. Röhrig Universitätsverlag St. Ingeber 1995, S. 9 – 26.
- Spedicato, Eugenio: Jura Soyfer als satirischer Humorist. Anmerkungen zum Romanfragment "so starb eine Partei". In: Lachen und Jura Soyfer. Hrsg. v. Herbert Arlt und Fabrizio Cambi. Röhrig Universitätsverlag St. Ingeber 1995, S. 61 – 73.
- Bürger, Michaela: Elemente des Grotesken und des Absurden in den Dramen von Jura Soyfer. In: Lachen und Jura Soyfer. Hrsg. v. Herbert Arlt und Fabrizio Cambi. Röhrig Universitätsverlag St. Ingeber 1995, S. 176 – 189.
- Soyfer, Jura: Dem deutschen Wähler. In: Jura Soyfer. Das Gesamtwerk. Hrsg. v. Jarka, Horst Europa Verlag, Wien u.a.1980.